

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellt, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

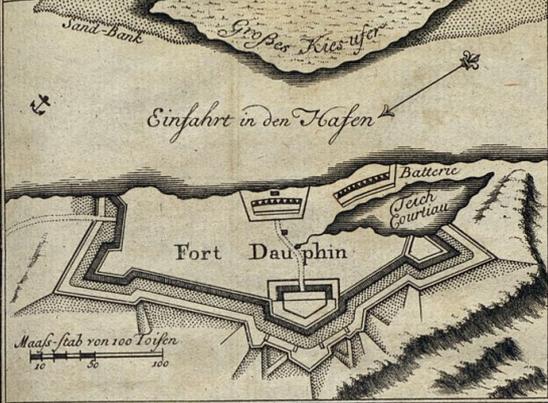
**Prévost D'Exiles, Antoine François Prévost D'Exiles, Antoine
François**

Leipzig, 1756

Illustration: Grundriss des Hafens Dauphin und seiner Rheede.

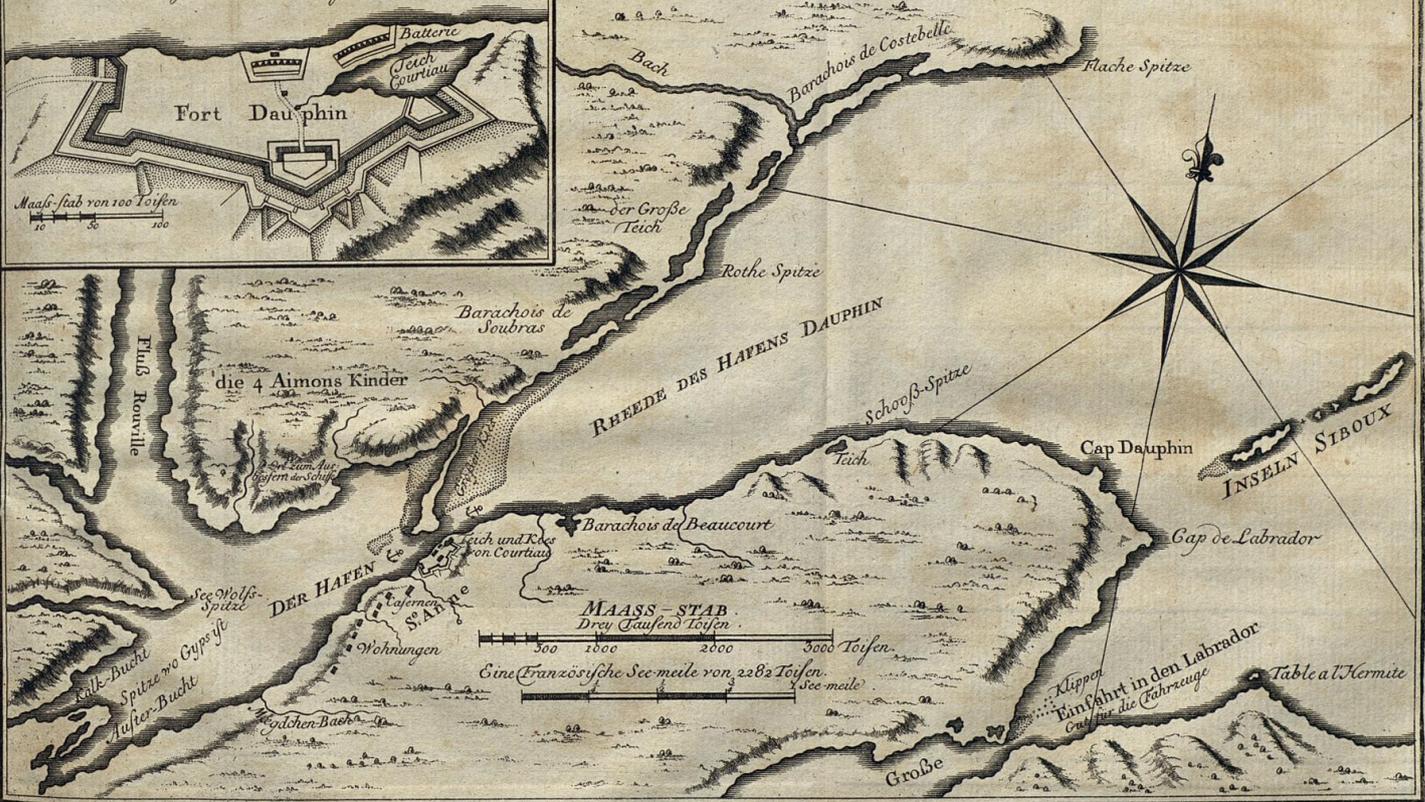
urn:nbn:de:gbv:45:1-14392

Angegebenes FORT zur Vertheidigung der Einfahrt in den HAFEN DAUPHIN.

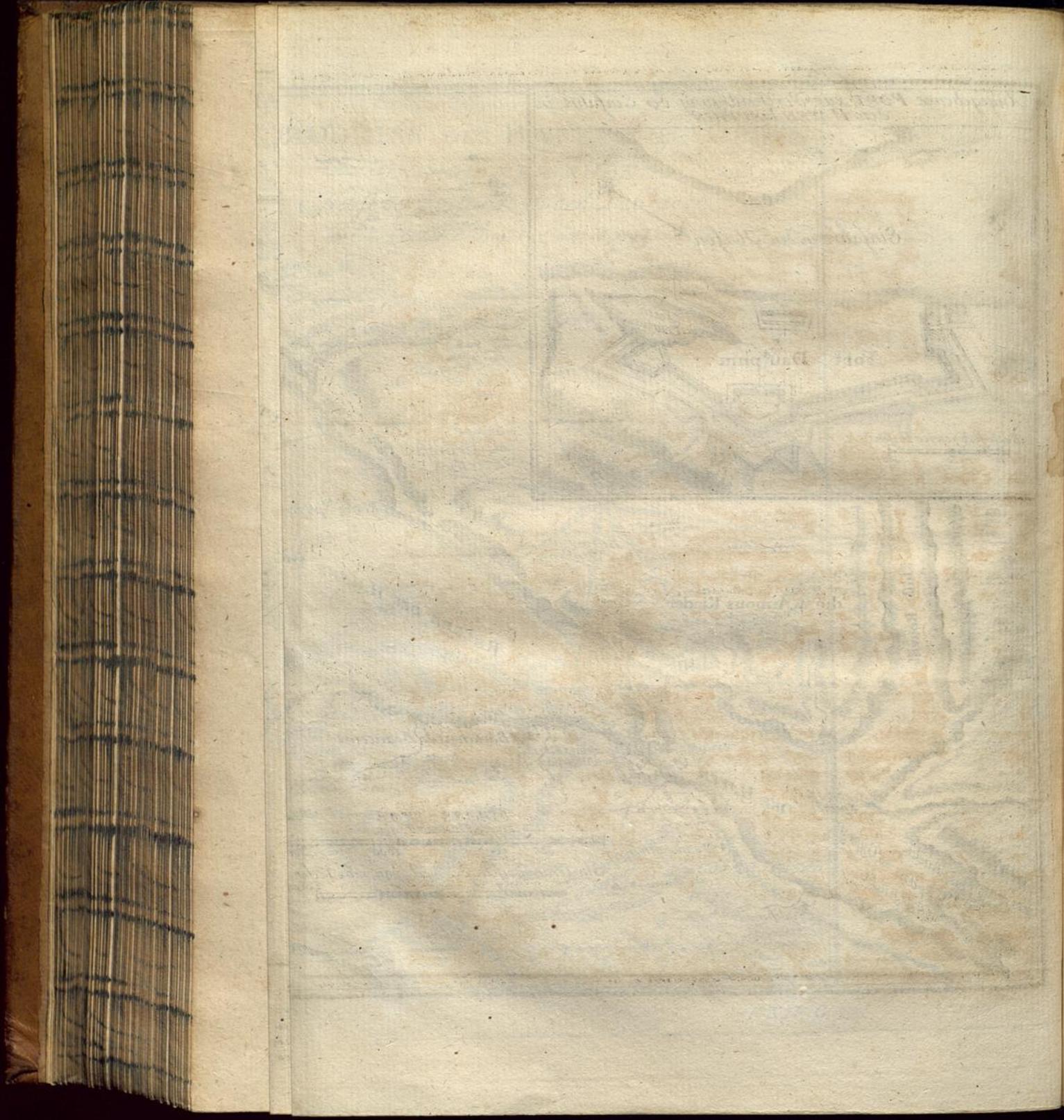


GRUNDRISS DES HAFENS DAUPHIN

UND SEINER RHEEDE
Nebst der Einfahrt in den Labrador
Von N.B. Ing: bey der M. 1744.



T. XIV. G.



mer mehr und mehr, je weiter man kömmt; und nach einer Seemeile theilet sie sich in zween Arme, wo man drey Meilen hinauffahren kann. Beyde sind sehr gute Häfen, die man mit geringen Kosten noch besser machen könnte. Von dieser Bay bis zu der kleinen Einfahrt in den Labrador sind zwe Meilen; und die Insel, die sie von der großen absondert, hat auch so viele. Labrador ist ein Meerbusen über zwanzig Seemeilen lang und drey bis viere höchstens breit. Man rechnet nur anderthalb Meilen von der großen Einfahrt in den Labrador bis an den Dauphins- oder St. Annenhafen. Man liegt in aller Sicherheit zwischen den Inseln Tibu geräumig vor Anker. Eine Erdzunge verschließt den Hafen fast ganz, und läßt nur eine Fahrt für ein Schiff hinein. Der Hafen hat zwe Seemeilen im Umfange; und die Schiffe merken wegen der Höhe des Landes und der Gebirge, die sie umgeben, die Winde kaum. Ueber dieses können sie so nahe ans Ufer kommen, als sie wollen. Da alle diese Häfen so nahe bey einander sind: so würde es leicht seyn, von einem zum andern Wege zu Lande zu machen. Nichts würde vortheilhafter für die Einwohner seyn, als dergleichen Gemeinschaften, die ihnen im Winter die Mühe ersparen würden, zur See zu reisen.

So lange Frankreich Acadien und die mittägliche Küste von Neuland besessen hat, hat man sich wenig aus dieser Insel gemacht. Die Herren Raudot nahmen am ersten wahr, daß sie nicht gänzlich zu verachten wäre. Sie unternahmen so gar, das Ministerium in Ansehung Neufrankreichs besonders aufmerksam darauf zu machen; und im 1706 Jahre schicketen sie eine Nachricht an den Hof, deren Inhalt man um so viel lieber allhier sehen wird, weil er den Zustand sehr gut erkläret, worinnen sich damals dieses Pflanzland befand. Ich glaube so gar, behaupten zu können, daß, wenn diese Nachricht nicht alle diejenigen, welche diese Geschichte lesen werden, von dem Vorzuge überredet, den man der königlichen Insel vor Acadia giebt, sie doch wenigstens einsehen werden, daß, nach der Abtretung dieses Landes und des Hafens Plaisance an England, ein fester Sitz auf dieser Insel unumgänglich nöthig war.

Anschläge, sich
dasselbst zu se-
hen.

Die beyden Intendanten setzen anfänglich voraus, die vornehmste und fast die einzige Absicht, die man wirklich in Canada gehabt, wäre der Pelzhandel, vornehmlich mit Biebern, gewesen. Dieses ist aber nur von Privatpersonen wahr. Allein, sie bemerken auch sehr wohl, man hätte voraus sehen müssen, daß mit der Zeit die Bieber entweder abnehmen, oder sehr gemein werden, und folglich nicht hinreichen würden, ein Pflanzland von dieser Wichtigkeit zu unterhalten. Es ist auch wirklich in diese letztere Unbequemlichkeit gerathen, und der Ueberfluß an Biebern hat es zu Grunde gerichtet. Hierum bekümmerten sich die Privatpersonen nicht, die keine andere Absicht hatten, als in kurzer Zeit reich zu werden. Es war ihnen nicht viel daran gelegen, was aus Neufrankreich werden würde, wenn sie nur so viel aus dem Lande gezogen, daß sie in dem alten Frankreich bequem leben konnten.

Sie merken darauf an, daß der Bieberhandel stets nur einer sehr eingeschränkten Anzahl Einwohner hat Unterhalt verschaffen können; daß der Gebrauch dieser Waare niemals allgemein genug werden könnte, ein ganzes Pflanzland zu unterhalten und zu bereichern, und daß, wenn der Abgang auch sicher wäre, man doch nicht die obgedachte Beschwerlichkeit vermeiden würde, als damit man in die erstere siele: die Einwohner hätten sich, aus Mangel dieser Beobachtung fast einzig und allein auf diesen Handel gelehrt, als wenn sie gewiß gewußt hätten, daß die Bieber eben so bald wieder da wären, als die

